

Nr. 3. Hirschberg, Mittwoch den 9. Januar **1856.**

Diese Zeitschrift erscheint Mittwochs und Sonnabends. Das Abonnement beträgt pro Quartal 15 Sgr., wofür der Bote rc. sowohl von allen Königl. Post-Aemtern in Preußen, als auch von unseren Herren Commissionairen bezogen werden kann. Insertionsgebühr: Die Spaltenzeile aus Petitschrift 1 Sgr. 3 Pf. Größere Schrift nach Verhältniß. Einlieferungszeit der Insertionen: Montag und Donnerstag bis Mittag 12 Uhr.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Orientalische Angelegenheiten.

Die österreichischen Friedensvorschläge, welche der österreichische Gesandte, Fürst Esterhazy, am 27. December dem russischen Kabinet überreichte, sollen folgende Punkte enthalten:

1) Das Aufgeben des russischen Schutzverhältnisses über die Donaufürstenthümer und die Bedingungen zur Sicherung einer neuen Anordnung ihrer Verhältnisse. Dieser in der Ausführung schwierige Punkt ist so entschieden und klar gefaßt, daß er im Fall der Annahme jedes nachtheilige Einwirken Rußlands auf die Verhandlungen über die Regulation der Verhältnisse jener Länder, so wie auf letztere selbst im Voraus ausschlösse. Es wird nämlich von Rußland verlangt, daß es einfach seine Zustimmung zur zu treffenden Anordnung zu geben habe, ohne Theilnahme an einer Berathung oder einem Beschluß.

2) Abtretung eines Theiles Bessarabiens, und zwar in einer Ausdehnung, daß Rußland nicht blos von dem Donau-Delta hinweggedrängt würde, sondern seine ganze Donau-Position aufzugeben hätte. Die geographische Linie für die neue Grenze Rußlands ist in der Vorlage bereits gezogen und würde dieselbe dadurch von der Donau beträchtlich weggerückt werden.

3) Neutralisation des Schwarzen Meeres, ohne alle russische Befestigungen und Arsenale längs seiner Küste. Nur an den Ausflüssen der Donau soll eine Station leichterer Kriegsfahrzeuge zur Handhabung der Wasserpolizei hergestellt werden.

4) Gemeinschaftliche Protection über die christlichen Unterthanen der Pforte. So weit rühren die Friedenspunkte von Oestreich her. Von den Westmächten wurde noch hinzugefügt: Zulassung von Konsuln in den Häfen des Schwarzen Meeres, und das Versprechen Rußlands, für alle Zukunft auf den Alands-Inseln keine Befestigungen mehr anzulegen.

Was diese Vorschläge in St. Petersburg für eine Aufnahme werden gefunden haben, steht zu erwarten. Die Hoffnungen für den Frieden sind seit der Bekanntmachung der russischen Vorschläge (s. Nro. 2 des Boten) sehr gesunken und die englischen Blätter führen über letztere eine sehr heftige Sprache.

Wien, den 3. Januar. Der preußische Oberst und Flügel-Adjutant Freiherr von Manteuffel ist gestern Abend über Dresden von Berlin hier angekommen. Nach der „Indep. Belge" ist derselbe der Ueberbringer eines eigenhändigen Schreibens Sr. Majestät des Königs von Preußen in Erwiederung jener Zuschrift des Kaisers von Oesterreich, mit welcher die durch Graf Esterhazy nach Petersburg überbrachten Vorschläge mitgetheilt und Preußen zu deren Unterstützung eingeladen wurde. Der Inhalt des Antwortschreibens soll im Wesentlichen darin bestehen, daß der König von Preußen zwar fortfahre, in Petersburg im Sinne des Friedens zu wirken, die Vorschläge der Verbündeten aber in dem Sinne, welche diese denselben beilegen, nicht in ihrer Gesammtheit zu den seinigen mache. Heute Vormittag hatte der Oberst von Manteuffel eine Besprechung mit dem Minister des Aeußern, Grafen Buol, und nach derselben stattete er dem ersten Adjutanten des Kaisers, Grafen Grünne, einen Besuch ab. Nachmittags hatte derselbe eine Audienz beim Kaiser.

Südlicher Kriegs-Schauplatz.

In der Krim gilt es für gewiß, daß die Alliirten den Plan, die ganze Krim zu erobern, aufgegeben haben und an die Verlegung des Kriegsschauplatzes an den Pruth denken.

Die russische Armee in Bessarabien wird mitten im Winter ansehnlich verstärkt. Nach Berichten aus **Kinburn** sind die Russen damit beschäftigt, Verschanzungen an den Ufern des Bug aufzuwerfen und die Straße nach Cherson über die Landzunge von Kinburn durch Erdaufwürfe zu versperren. Der Dnieper soll bereits ganz unfahrbar sein, auch der Bug wird für die Kanonen- und Mörserboote unwegsam gemacht werden und auch Otschakoff wird in Vertheidigungszustand versetzt.

Nach Nachrichten aus der Krim sollte Marschall Pelissier das Oberkommando über sämmtliche verbündete Armeen und Admiral Lyons über die vereinigten Geschwader erhalten. Aus Eupatoria ist nunmehr die ägyptische Division nach Trapezunt abgegangen. Lord Paget mit der englischen Kavallerie hat Eupatoria gleichfalls verlassen.

Petersburg, den 25. December. Der Generalstabsarzt der Landtruppen in der Krim Dr. Schreiber hat aus Baktschiserai unterm 30. Novbr. einen sehr günstigen Bericht über das Medizinalwesen in der Krimarmee erstattet. Der Krankheitszustand der Krimarmee war besser als selbst in Friedenszeiten (?). Er betrug bei der Garnison von Sebastopol nur 2 Prozent. Der Skorbut und die Augenkrankheiten nahmen immer mehr ab und die Cholera richtete wenig Verheerungen an. Aus dem Landhospital von Sebastopol wurden vom 13. Juni an nach Simferopol 2133 Operirte geschickt. Der Bericht enthält auch die interessante Notiz, daß am 16. August, dem Tage des verunglückten Angriffs auf die Fedtuchiner Höhen auf den Mackenziehöhen Vorbereitungen für die Aufnahme von 40000 Verwundeten getroffen worden waren. Fürst Gortschakoff beabsichtigte also an jenem Tage eine Schlacht im allergrößten Maaßstabe, die über das Schicksal der Krim entscheiden sollte.

Am 19. December unternahmen die russischen Vorposten eine Demonstration gegen **Kertsch**. 65 englisch-türkische Kavalleristen wurden überrascht und umzingelt; die meisten fielen oder wurden gefangen.

Aus **Odessa** schreibt man vom 17. December: Seit 36 Jahren hat man hier zu Lande keine solche Kälte gehabt. Gestern fiel das Thermometer auf 25 Gr. R. unter Null. Das Meer ist gefroren. Durch diese Kälte wird das Transportgeschäft den Russen außerordentlich erleichtert. Die deutschen Kolonien um Berdiansk unternahmen es, 30000 Tschetwert Getreide, Zwieback u. s. w. auf Schlitten nach der Krim zu schaffen. Die Truppenmärsche nach der Donau dauern fort.

Fürst Bebutoff und General Murawieff haben an den mingrelischen, abchasischen und grusinischen Adel eine Aufforderung zur allgemeinen Bewaffnung erlassen. Es heißt darin: „Die von dem Tritt der Türken beschmutzte Erde müßt Ihr reinigen, die Erde, die vom heiligen Andreas gesegnet und von den argentinischen Märtyrern geweiht wurde. Schickt dem Feinde aus jedem Graben, aus jedem Busche den Tod entgegen, damit dieser Todfeind unsers Glaubens erkenne, daß er unwürdig ist in christlicher Erde begraben zu werden, und daß Ihr ihn darum da begrabt, wo keine Glockentöne hindringen und wo nur die wilden Thiere wandern. Bekreuzigt Euch, den heiligen Namen Gottes anrufend — und so vorwärts zur Vernichtung des Feindes."

Nach den aus dem Lager **Omer Paschas** in Konstantinopel eingetroffenen Nachrichten stand das türkische Heer diesseit des Flusses Siva und war durch das Austreten der Flüsse, welches die Ebenen in einen ungeheuren Morast verwandelt hatte, am Vorrücken verhindert. — Omer Pascha hat der Pforte eine Denkschrift überreicht, worin er die Gebrechen aufzählt, unter deren Last jede Armee zu Grunde gehen muß, wenn ihr nicht Abhilfe wird. Die Pforte soll in großer Verlegenheit sein.

Neueren Nachrichten zufolge hat sich **Omer Pascha** auf seine See-Stationen zurückgezogen und zwar mit so viel kranken und maroden Mannschaften, daß sie das Spital in Trapezunt nicht zu fassen vermag. Dem Kontingent aus Tunis in Batum und den türkischen Truppen am Tschuruksu soll es noch schlechter ergehen. In einem bessern Zustande befinden sich zwar die Truppen des Selim Pascha in Erzerum, aber diese Armee ist nicht operationsfähig.

Aus **Erzerum** schreibt man vom 4. December. Oberst Schwarzenberg, ein Belgier, Major Taschler, ein Ungar, und andre fremde Offiziere, sind aus Kars hier angekommen. Nach ihrer Erzählung wurden sie am Abend vor ihrer Abreise von den russischen Offizieren zu Ehren ihrer glänzenden Vertheidigung am 29. September zu einem großen Diner eingeladen. Die Magyaren und andre Ausländer haben beim Abgange aus Kars eidlich geloben müssen, nicht wieder die Waffen gegen Rußland zu tragen. Die entlassenen Redifs werden erwartet. Wenn Erzerum nicht das Schicksal von Kars haben soll, so müssen die Alliirten eine wohlgerüstete Streitmacht hierher senden. Seit einigen Tagen haben sich russische Spione dort eingeschlichen und zwei derselben sollen bereits zum Tode durch den Strang verurtheilt sein.

Russische Berichte enthalten ergreifende Nachrichten über den Zustand der Garnison in Kars während der letztern Zeit der Belagerung. Schon im Juli hatten die Zuckervorräthe als Nahrung für die Garnison zu Hülfe genommen werden müssen; in der Mitte des October mußten diese Rationen auf die Hälfte herabgesetzt werden und die Fleischvertheilung hörte ganz auf. Die Hoffnung auf Ersatz hielt die Garnison aufrecht. Auf den Anhöhen sah man Leute sehnsüchtig nach dem Herannahen Selim Pascha's oder Omers schauen. Dabei sahen die Unglücklichen, wie dem russischen Lager täglich große Proviantvorräthe zugeführt wurden. In der Nacht wurden Raketen in die türkischen Lager geschleudert und diese durch Kosaken allarmirt, so daß die Garnison selbst die Stärkung des Schlafes entbehrte, da sie jeden Augenblick einen neuen Sturm erwarten mußte (im russischen Lager glaubte man wenige Tage vor der Uebergabe selbst an einen solchen), und die äußerste Schwäche bemächtigte sich der Leute. Selbst die Soldaten, welche mit Waffen desertirten, oft scheußlich entstellt durch den Skorbut und abgemagert, konnten sich vor Schwäche nicht vertheidigen. Stumpfsinnig unterwarfen sie sich ihrem Schicksal und flehten nur um Brot. In der letzten Zeit ließ General Williams während der Nächte seine eigenen Pferde schlachten, um nur den Kranken etwas Pferdefleisch geben zu können. Als sein Adjutant Capitain Teasdale sich wegen der Unterhandlungen nach dem russischen Lager begab, hatte er kaum durch die ihn umringende Volksmenge dringen können, die Lebensmittel forderte. Weiber trugen ihre Kinder auf den Armen, die durch ihr Geschrei den allgemeinen

Kummer vermehrten. Am Tage vor der Uebergabe waren alle noch übrigen Lebensmittel vertheilt worden. Die Freude der Russen, die natürlich sich auch nach der Beendigung ihres mühevollen Dienstes sehnten, war groß, als General Williams (der als ein Fünfziger von mittlerem Wuchs, mit offenen einnehmenden Zügen geschildert wird) im Lager erschien und sich die Nachricht von den Verhandlungen verbreitete. Der General wurde von Murawieff sehr ehrenvoll aufgenommen und nahm an seinem Mahle Theil. Auch die Russen waren von den schrecklichen Leiden ihrer Feinde tief gerührt. Ein Fähndrich, der zur Abholung der letzten russischen Verwundeten schon vor der Uebergabe in die Festung geschickt wurde, nahm Brot und Branntwein mit und vertheilte es unter die Unglücklichen, die sich um ihn drängten. Er sprach bei dieser Gelegenheit mit Kerim-Pascha, der ihm offen die ganze traurige Lage enthüllte und ihn nach den Begebenheiten außerhalb fragte, von denen man während der letzten Zeit der strengen Blokade nichts mehr gehört hatte. Im russischen Lager hatte sich damals das Gerücht verbreitet, Omer Pascha habe eine große Niederlage erlitten, und der Fähndrich theilte dies dem Pascha mit, der hierauf erwiderte: „Omer hat es verdient — statt uns zu Hülfe zu kommen, hat er manövrirt und wir müssen uns nun ergeben." Es ist dies eine Ansicht, die in der Türkei wohl ziemlich allgemein getheilt werden wird.

Der Abzug der Garnison aus Kars nach Tiflis hat Ende November stattgefunden. Der Muschir mit den Paschas und General Williams fuhren in vierspännigen Wagen, und sämmtlichen Offizieren waren ihre Seitengewehre gelassen worden.

Nach französischen Korrespondenzen waren in Kars bei der Einnahme die Lebensmittel so erschöpft, daß man nicht Eine Kompagnie Einen Tag mehr hätte ernähren können. Am 24. Novbr. bezahlte ein englischer Major 26 Schillinge (2½ Rtl.) für eine Ratte. In den letzten Tagen vor der Uebergabe der Stadt starben täglich durchschnittlich 120 Menschen aus Hunger.

Deutschland.

Preußen.

Berlin, den 3. Januar. Auf höhere Anordnung fand am 31. December vom Garde-Dragoner-Regiment ein Versuchsschießen aus Zündnadel-Karabinern mit eisernen Geschossen in der Hasenheide statt. Die Versuche werden in der nächsten Woche fortgesetzt.

Berlin, den 5. Januar. Den hiesigen Banquiers, welche die ausgewiesenen Kassenanweisungen zur Auswechselung annahmen, sollen an 16000 Thlr. von den kleinstaatlichen Regierungen als unannehmbar zurückgesandt worden sein.

Posen, den 31. December. Mit dem Ende dieses Jahres hat auch zugleich der Deutsch- oder Christkatholicismus bei uns sein Ende erreicht. Der Prediger Post hielt den letzten Gottesdienst und schloß darauf seinen Betsaal und seine Schule. Seine Gemeinde war von 1200 Mitgliedern bis auf 200 herabgekommen. Post war kein Anhänger Ronge's, sondern nahm wie Czerski eine ungleich würdigere Stellung ein.

Sachsen.

Leipzig, den 3. Januar. Der Schwäbische Merkur läßt sich von hier schreiben, daß mittelst Erlasses an sämmtliche Behörden den Staatsdienern aufgegeben worden sei, die Kirche fleißig zu besuchen.

Die Prinzessin Amalie, welche sich vor einiger Zeit einer Staar-Operation unterzog, vermag, wie das Bülletin des Dr. Coccius meldet, deutlich zu sehen und benutzt das Sehvermögen täglich. Die Prinzessin erfreut sich, bis auf einen mäßigen Schnupfen, des besten Wohlseins.

Großherzogthum Hessen.

Mainz, den 2. Jan. Während der Feiertage kamen in hiesigen öffentlichen Lokalen zwischen den verschiedenen Truppen unsrer Garnison Streitigkeiten vor, bei denen von den Waffen Gebrauch gemacht wurde. Gemischte Patrouillen stellten die Ordnung wieder her.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt a. M., den 30. December. Das deutsche Bundesheer zählt nach den von den einzelnen Regierungen der Bundesversammlung vorgelegten Standesübersichten 527501 Mann, also 124135 Mann mehr als früher; nämlich Oesterreich (1. 2. 3. Armeekorps) 153000 Mann; Preußen (4. 5. 6. Armeekorps) 170509; Baiern (7. A.-C.) 47866; 8. Armeekorps (Würtemberg, Baden, Hessen-Darmstadt) 48303; 9. Armeekorps (Sachsen, Kurhessen, Nassau, Luxemburg, Limburg) 41308; 10. Armeekorps (Hannover, Braunschweig, Oldenburg, Hansestädte, Mecklenburg, Holstein) 48137; Reserve-Infanterie-Division (sächsische und anhaltinische Herzogthümer, Frankfurt u. s. w.) 18083 Mann. Infanterie 404953 Mann, Kavallerie 71736 Mann, Artillerie 41335 Mann, Pioniere 5958 Mann. Nach der taktischen Eintheilung umfaßt das Bundesheer 374¼ Infanterie- und Jägerbataillone, 400 Schwadronen Kavallerie, 146½ Batterien (38¾ schwere, 70 leichte, 37¾ reitende) mit 1138 Feldgeschützen und außerdem 5 österreichische Raketenbatterien mit 60 Geschützen.

Freie Stadt Hamburg.

Hamburg, den 3. Januar. Der Senat hat die Haft des Herrn Jul. Campe in Erwägung seiner nachgewiesenen Erbgesessenheit ohne anderweitige Cautionsleistung aufgehoben und in Folge davon ist Herr Campe noch gestern Abend in Freiheit gesetzt worden.

Gestern Abend brach in einem Lumpenspeicher in der Gegend des Hafens eine bedeutende Feuersbrunst aus, die beinahe 3 Stunden heftig wüthete. Noch heute Vormittag waren die Spritzen bei den rauchenden Trümmern in Thätigkeit.

Oesterreich.

Wien, den 2. Januar. Heute Vormittag 11 Uhr hat der Kaiser dem zum Kardinal ernannten Fürst-Erzbischof von Wien Othmar Ritter von Rauscher in der Hofburgpfarrkirche das Kardinalsbarret feierlich übergeben. Für den Kaiser war ein besonderer Thronhimmel aufgestellt. Nach dem feierlichen Hochamte und nach erfolgter Vorlesung des päpstlichen Breve setzte der Kaiser dem neuen Kardinal das Barret mit dem üblichen Ceremoniell auf das Haupt.

Frankreich.

Paris, den 31. December. Im Theater des Thores St. Martin hatten gestern die zurückgekehrten Krim-Truppen, so weit Raum vorhanden war, freien Zutritt. Jedem Soldaten der Armee von Paris waren 2 Francs bewilligt worden, um vorgestern die Krim-Kameraden zu bewirthen. — Zu Cherbourg und Brest stellt die Marine-Artillerie häufige Versuche mit neuen kegelförmigen Kugeln an, die in eine Stahlspitze auslaufen und mit Pulver gefüllt sind. Ihr Zerplatzen soll das härteste Gestein in Trümmer legen können. — Bei dem letzten starken Frost belustigte sich der Kaiser mit Schlittschuhlaufen auf dem See im Boulogner Wäldchen. Auf den Rath der Aerzte wird er mit diesen Belustigungen fortfahren, wenn es das Wetter gestattet. Diese Bewegung soll einen sehr vortheilhaften Einfluß auf seine Gesundheit ausüben.

Paris, den 2. Januar. In Marseille trafen am 30. December an Bord zweier Kriegsschiffe 1100 Mann des 39sten Linien-Regiments aus dem Orient ein und gingen sofort auf der Eisenbahn nach Paris ab. Dieselben Schiffe brachten auch 90 kranke und verwundete Militärs mit. In Toulon werden heute zwei Abtheilungen des 20sten und 50sten Linien-Regiments, aus der Krim kommend, an's Land steigen. — Admiral Lyons ist in Paris angekommen und begibt sich nach London. Er sowohl, als General Lamarmora, werden hier dem am 20. Januar stattfindenden Kriegsrath beiwohnen.

Spanien.

Madrid, den 25. Decbr. Am 5. Januar soll in Madrid ein großer Ball im königlichen Theater zum Besten der Verwundeten der Krim-Armee gegeben werden. — Die Faction der Tristanys ging in der Nacht vom 18ten bei Osseja über die französische Grenze. Mehreren Emigrirten ist die Wahl gelassen worden, ihren Aufenthalt in einer Stadt Galiziens zu nehmen oder in das Ausland sich zurückzubegeben. Sie entschieden sich für das letztere. Die Liste der Verdächtigen ist sehr groß.

Großbritannien und Irland.

London, den 31. December. Die Admiralität hat die Herrichtung von abermals drei schwimmenden Batterien befohlen. Die neue in der Ausrüstung begriffene Schraubenfregatte (50 Kanonen) „Chesspeake“ wird Anfang Februar seefähig sein.

Man glaubt, daß eine Summe von 20 bis 25 Millionen Pf. St. erforderlich sein werde, um den Anforderungen an den Schatz zu begegnen, welche der Krieg und die allgemeinen Ausgaben bis zum 5. April verursachen werden. Ueber die beste Art und Weise der Herbeischaffung des Geldes sind die Minister getheilter Meinung.

London, den 1. Januar. In Aberdeen läßt die französische Regierung fortwährend große Massen von präparirten Fleisch für die Armee anfertigen. Eine einzige Firma schlachtet zu diesem Zweck täglich 60 Ochsen und präparirt eine Unzahl von Fischen, die in Büchsen verschickt werden. — Die Arbeiter in Manchester wollen noch immer nicht wieder an die Arbeit gehen. Einige Arbeiter, die in den letzten Tagen zu ihren Meistern zurückkehrten, waren dafür großen Angriffen von Seiten ihrer feiernden Kameraden ausgesetzt. Die Polizei schritt ein und verurtheilte die Rädelsführer zu einem Monat Strafarbeit.

London, den 2. Januar. Der Dampfer „Firefly“, vor 10 Tagen aus der Ostsee zurückgekehrt, ist trocken gelegt worden, um den Schaden zu untersuchen, den ihm die russischen Höllenmaschinen während seinen Rekognoscirungen im finnischen Meerbusen zugefügt haben. Es hat sich ergeben, daß seine Kupferbekleidung an einigen Stellen blasig und an andern ganz abgerissen ist. Der Stoß war sehr heftig und richtete vorzugsweise im Innern des Schiffes Schaden an. — Das Transportschiff „Transit“ hat gestern, mit dem dritten leichten Infanterieregiment der deutsch-englischen Legion am Bord Spithead verlassen und ist auf dem Wege nach Skutari. — Am 31. Dec. traf wieder eine Anzahl Verwundeter und Kranker aus der Krim in Chatam ein. Viele trugen die Krimmedaille.

Nach offiziellen Angaben besteht die englische Flotte gegenwärtig aus 456 Fahrzeugen jeglicher Art. Davon sind 301 im Dienst. Vor 10 Jahren waren ihrer nur 233. Jetzt sind die Fahrzeuge fast alle Dampfschiffe und ein Segelfahrzeug wird bald eine eben so große Seltenheit sein, als es vor 40 Jahren ein Dampfschiff war. Die Ostseeflotte wird in diesem Jahre aus nicht weniger als 40 Linienschiffen und Fregatten, 20 Corvetten und schwer bewaffneten Sloops und 170 Mörser- und Kanonenbooten bestehen. Das Gerücht fügt hinzu, daß Sir Edmund Lions den Oberbefehl über diese Flotte übernehmen werde.

In Windsor wohnte am Neujahrstage die Königin, wie gewöhnlich, der Vertheilung von Kleidungsstücken und Lebensmitteln an 600 Ortsarme bei.

Rußland und Polen.

Ein Ukas verfügt die Prägung von 3 Millionen Kupfergeld, nachdem eine Prägung von ebenfalls 3 Millionen so eben beendigt worden ist.

Da im nächsten Jahre zur Vertheidigung der zahlreichen Ufer-Batterien und Festungen an den Ostsee-Küsten sehr viele Offiziere werden gebraucht werden, so werden alle verwundeten Flotten-Offiziere, welche wegen ihrer Wunden nicht mehr auf der Flotte dienen können, aufgefordert, sich zu diesem Dienste zu melden. — Es werden 3 neue national-finnische Scharfschützen-Bataillone zu je 600 Mann und für jedes Bataillon eine Reserve von 160 Mann, gebildet.

Türkei.

Konstantinopel, den 24. December. Nach hier eingegangenen Nachrichten aus Jerusalem wurde am 13. December die preußische Flagge auf der höchsten Terrasse des preußischen Konsulatsgebäudes an einen Mastbaum aufgehißt und auf Befehl des Gouverneurs vom Davidsthurm herab mit 21 Kanonenschüssen begrüßt. Mehrere Mitglieder des Konsularcorps, der Pascha, der Mufti und viele Notabilitäten der Stadt Jerusalem fanden sich bei dem Konsul ein um ihm ihre Glückwünsche darzubringen. Früher bestand in den beiden für heilig gehaltenen Städten Jerusalem und Damaskus ein Verbot gegen ein solch äußeres Zeichen des Einflusses christlicher Nationen und noch vor 11 Jahren wurde die französische Flagge von der fanatischen Bevölkerung

schimpft und heruntergerissen. Jetzt ist also das Verbot als nicht mehr in Kraft befindlich zu betrachten.

Konstantinopel, den 24. December. Der neue österreichische Gesandte Freiherr Prokesch von Osten ist hier angekommen und hat bereits Audienz beim Sultan gehabt. Seine Ankunft gab Gelegenheit zur Zusammenberufung eines großen Ministerrathes.

Aegypten.

Alexandrien, den 23. Decbr. Die Veröffentlichung des Fermans, der das Verbot des Sklavenhandels betrifft, hat in Mekka einen Aufstand der Bevölkerung gegen die türkischen Behörden hervorgerufen. Die arabische Bevölkerung behauptet nämlich, daß es nach dem Koran gestattet sei, Sklaven zu halten, also auch damit zu handeln. Von beiden Seiten ist es zu blutigen Konflikten gekommen und viele Menschenleben sind verloren gegangen. Die türkische Besatzung hat sich in die Citadelle zurückziehen müssen.

Der Pascha von Aegypten ist krank aus Oberägypten nach Kairo zurückgekehrt. — Das Verbot der Ausfuhr von Weizen und Mais, das am 6. Januar in Kraft treten sollte, ist wieder aufgehoben worden. — Die Eisenbahn zwischen Alexandrien und Kairo soll am 1. Januar 1856 dem Publikum zur Benutzung übergeben werden. Man gelangt alsdann mittelst derselben in 5 bis 6 Stunden von Alexandrien nach Kairo.

Asien.

Herat ist durch die Perser eingenommen worden, und zwar im Einverständnisse mit den Einwohnern, welche, um den Ausschweifungen der Hofleute des dem Trunke ergebenen Mahomed Sared Khan, Sohn des verstorbenen Mahomed Khan von Herat, ein Ende zu machen, sich an den Agenten des Schachs von Persien wandten und ihn baten, seine Regierung zur Einverleibung Herats zu bewegen. Die Besetzung der Stadt soll durch Ueberrumpelung bewerkstelligt worden sein. Herat ist der Schlüssel zu Afghanistan und es kann den Engländern unmöglich gleichgiltig sein, Herat in den Händen einer England feindlichen Macht zu wissen.

Tages-Begebenheiten.

Treptow a. d. R., den 30. Decbr. Am 15. December Abends hat ein Maurergeselle einen andern Maurergesellen, mit dem er vorher in einem Schank-Lokale einen kleinen Streit gehabt, auf der Straße überfallen und mit einem Taschenmesser erstochen, so daß der Tod augenblicklich erfolgte, da der Stich in's Herz gegangen war. Der Mörder ist verhaftet.

Celle, den 30. December. Ein hiesiger Klempner, der sich mit Anfertigung von Hydrokarbüre-Lampen beschäftigt und auch das dazu nöthige Hydrokarbüregas liefert, war am 28. December Abends damit beschäftigt, bei Licht Gas aus einem neu angekommenen Fasse zu pumpen, als das Gas unglücklicherweise Feuer fing und das Faß, welches mit einem starken Knall zerplatzte, seinen glühenden Inhalt über die ganze Diele goß. Der Klempner, ein Unteroffizier, der ihm geleuchtet hatte, des ersteren siebenjährige Tochter und ein Nachbarskind wurden bedeutend beschädigt; der älteste 11 Jahr alte Sohn wurde erstickt aus der Wohnstube gebracht und noch drei andere Personen hatten Brandwunden erhalten. Die Tochter und die Mutter verdankten ihre Rettung ihrer zufälligen Abwesenheit. Das Feuer, das das ganze Haus zu ergreifen drohte, wurde glücklich gelöscht.

Ueber den plötzlichen und heftigen Ausbruch der Cholera in der Spinn-Fabrik bei Trumau bei Wien wird berichtet: In der Fabrik sind 600 Arbeiter beschäftigt. Vom 24sten bis 28. November erkrankten 52 Arbeiter, von welchen 10 starben. Als Veranlassung der Krankheit bezeichnet man den Genuß eines mit Theer getränkten Brunnenwassers und die unordentliche Lebensweise der Arbeiter bei angestrengter Nachtarbeit. Der Brunnen wurde verschüttet und die Nachtarbeit eingestellt. Die Fabrik hat ihren eigenen Arzt, ihr eigenes Spital und hinreichende Arzneimittel. Im Ganzen sind 76 Personen erkrankt und 16 gestorben. Man darf dem Erlöschen der Krankheit entgegen sehen. In Trumau selbst ist kein Cholerafall vorgekommen.

Vermischte Nachrichten.

Aurich, den 28. December. Heute wurde der Baptisten-Prediger Reni, weil er in seinen Vorträgen die Kindertaufe und die Konfirmation „Werke des Teufels" genannt hatte, wegen wissentlicher Verletzung der den vom Staate anerkannten christlichen Konfessionen gebührenden Ehrfurcht und wegen öffentlichen Aergernisses zu dreimonatlicher Arbeitshausstrafe verurtheilt.

Eine Niederkunft an Bord des französischen Postschiffs „Mitidja" während der Ueberfahrt von Stora (Algier) nach Marseille veranlaßte eine wirklich interessante Ceremonie: Wenige Stunden nach Abfahrt des Schiffes von Stora, am 24. December, fühlte sich eine Frau, Namens Marie Laurin, von Geburtswehen befallen. Der herbeigerufene Schiffsarzt beeilte sich, der armen Frau die nöthige Hülfe zu leisten und entband sie glücklich von einem Knäblein. Am folgenden, dem Weihnachtstage, wurde auf Anordnung des Schiffs-Kommandanten der Geburtsakt aufgenommen. An Bord desselben Schiffes befand sich auch der Bischof von Bethlehem i. p., Oberer der Waisenanstalt zu Medjez-Amai (Africa), der sich für die Lage dieser armen Frau interessirt hatte; er taufte das Kind selbst und gab ihm den Namen „Noël" (Weihnachten). Die religiöse Ceremonie hatte im Salon des 1sten Platzes statt; einer der Schiffsoffiziere und eine an Bord befindliche Dame versahen die Pathenstellen. Nach der Taufe wurden unter den Reisenden der 1sten und 2ten Klasse eine Kollekte veranstaltet und ergab ein ziemliches Sümmchen, welches die Pathin der armen Wöchnerin behändigte, die in Marseille gesund und mit den zur Erhaltung ihres Kindes erforderlichen Mitteln ans Land gebracht wurde.

Schon vor längerer Zeit enthielt die Petersburger Zeitung ausführliche Mittheilungen über das in Kasan und andern Orten bereitete sogenannte Fisch-Pulver. Dieser neue Industriezweig mag nicht allein sehr große Annehmlichkeit für eine Bevölkerung bieten, die bei strenger Beobachtung der vorgeschriebenen Fastenordnung während mehr als 26 Wochen im Jahre dem Genusse des Fleisches entsagen muß, sondern derselbe ist offenbar auch für die Verproviantirung der russischen Heere von großer Bedeutung, da das Volumen des Präparates sehr gering im Vergleich zu dem Rohstoffe ist. Das Verfahren besteht einfach in einem Darren, Pulvern und Sieben des Fisch-Fleisches. Bei den ordinären

Sorten werden die ganzen Fische sammt Gräten und Schuppen in Trocken=Oefen gedarrt und später zerstampft; bei den feineren dagegen werden mindestens die Fischköpfe von dieser Procedur ausgenommen, wodurch zugleich eine minder fette Speise erhalten wird. Nachdem das Fisch=Pulver mit Wasser ausgelaugt ist, kann durch die verschiedensten Zusätze, als: Gewürze, Mehl u. s. w., jede beliebige Speise bereitet werden. Als größte Delicatesse gilt das aus frischen Kaulbarsen, Barsen und Löffel=Stinten bereitete Pulver; jedoch auch gesalzene und getrocknete Brachsen werden in gleicher Art, aber ohne die Köpfe, verwandt. In Astrachan variirten die Preise je nach den verschiedenen Sorten und obwaltenden Conjuncturen von $1\frac{1}{2}$ bis 3 Kop. S. por Pfd.

Magdalena, das Kind der Fabrik.

Erzählung aus dem Leben,

von F. Lubojatzky.

(Fortsetzung.)

Ein Thränenstrom erstickte die noch folgenden Worte Lenens. Wenn sich deren Arbeitsgenossen schon außerordentlich über ihre Dreistigkeit verwunderten, einem Manne wie Herrn Seidel dergleichen in's Gesicht zu sagen, so waren sie doch noch mehr erstaunt, daß der Herr Oberfactor das so ruhig geschehen, Lenen ohne Unterbrechung aussprechen ließ. So etwas kannte man noch nicht an dem Mann, sein etwas ärgerliches Naturell mußte sich über Nacht ganz und gar geändert haben. Indeß das Räthsel löste sich sehr schnell. Der junge Herr Klausberger trat mit raschem Schritte von der Thüre her, wo er von den Fabrikleuten unbemerkt, mit der Baronin und Fräulein Emilie Zeuge dieser Scene und von dem Oberfactor gesehen worden war, an den Tisch heran, ergriff die Hand des weinenden Mädchens und sagte mit einem Tone, aus dem die herzlichste Theilnahme herausklang:

„Weine nicht, armes Ding. Du bist nichts mehr an die Kasse schuldig. Hier, Herr Seidel, ist der Thaler, streichen Sie die Schuld dieses armen Mädchens aus. Es wird Ihnen hoffentlich gleich sein, auf welche Art und von wem die Schuld restituirt wird.“

„Ich möchte nur bemerken, daß es nicht ganz in der Ordnung ist, Herr Klausberger . . .“

„Ich weiß das, Herr Oberfactor, es giebt aber Umstände, welche zuweilen auch der Unordnung das Wort reden. Nimm Deinen Lohn, armes Ding,“ wendete sich Adolf zu Lenen — „und suche zu vergessen, daß Dir unverschuldet eine Demüthigung ward, die auf Anderen, aber nicht auf Dir lasten kann. Ich werde die alte Dorel, die Du mit Deinem kargen Lohn unterstütztest, nicht vergessen und so hat Dir dieser Schmerz wenigstens eine Freude und der armen alten Frau einen Seegen gebracht.“

„Ach welch ein gütiger Herr sind Sie!“ rief Lene und wollte in der großen Ueberraschung, die dieser plötzliche Wechsel von Kummer zur Freude über sie gebracht, vor ihm niedergleiten.

„Nein, nein, nicht so!“ rief Adolf . . . „närrisches Mädel, bin ich denn ein Gott, vor dem Du niederfallen mußt? . . . geh' nach Hause . . . und Deine alte Dorel werde ich nicht vergessen.“ — Der junge Herr hatte die arme Lene aufgehoben. Sie war ganz sprachlos und schaute ihn an, mit demselben Blicke, als ob sie eine Erscheinung vor sich sähe.

Lene war freilich in recht dürftiger Kleidung. Eine dunkelblaue gestrickte Aermeljacke und ein brauner gestreifter Wollrock, von einer blauleinen Schürze fast verdeckt, machte das ganze Costüm des armen Mädchens aus. Trotz diesem gewiß nicht anlockenden Costüm entging es Adolf nicht, wie Gestalt und Gesicht Lenens die große Armseligkeit ihrer Kleidung schnell vergessen machten. Sie war eine Figur von Mittelgröße, schlank und zart gebaut, nur ihre Hände trugen die Zeichen der Arbeit, sie waren nicht nur aufgeschwollen, sondern auch von dunklerer Farbe, als ihr Hals, ihr Gesicht, das von blonden Haar eingerahmt, etwas ungemein Leidendes wies, welcher Ausdruck durch ein paar sanfte blaue Augen bedeutend gehoben wurde. Die Toilettenkunst hatte nichts in dem Aeußeren Lenens gethan und doch mußte sich Adolf gestehen, daß er sobald nicht ein weibliches Gesicht geschaut habe, das ihm so interessant erschienen, ohne doch den Anspruch auf Schönheit zu haben, als wie das der armen Fabrikarbeiterin. Mochte es dieser Gedanke sein, oder hatte ihn die Scene, der er vorhin so unbemerkt beigewohnt, zu einem Nachdenken über das Loos der Armen veranlaßt, kurz beide Damen, die Baronin sowohl als Fräulein Emilie, bemerkten, als sie von ihm geführt, lange schon die Expedition verlassen hatten, eine zuweilen hervortretende momentane Zerstreutheit an ihm.

Fräulein Emilie schien durch diese Wahrnehmung etwas pikirt zu sein. Mit einem Anhauche von Spott äußerte sie:

„Solche Ehre, wie Sie, mein Freund, der Dirne erzeigt haben, wird ihr auch zum ersten und letzten Male im Leben passirt sein.“

„Ich habe dem armen Mädchen keine Ehre erzeigt, wüßte wenigstens nichts dergleichen.“

„Sie hoben es ja vom Boden auf . . . Ihr gutes Herz hat Ihnen da einen häßlichen Streich gespielt, sollte ich meinen . . . solch eine Person steht schon von selbst auf, wenn es ihr befohlen wird, diese Art Leute sind nicht so sehr feinfühlend.“

„Es ist möglich . . . vielleicht giebt's aber doch Ausnahmen!“ antwortete Adolf gleichgültig.

Die Baronin, welche bemerkte, daß über Adolfs Gesicht der Schatten eines Unmuths zog, machte diesem begonnenen Gespräche, das zu unangenehmen Erklärungen führen konnte, schnell ein Ende, indem sie den künftigen Schwiegersohn in eine Auseinandersetzung über das Fabrikwesen insgemein verwickelte, ein Gegenstand, der nie ihre Neugier oder Wißbegier in Anspruch genommen, jetzt aber ganz passend schien, ihn von der Empfindung eines widerwärtigen Gedankens abzuleiten, den vielleicht Emiliens Bemerkung bei ihm hervorgerufen haben konnte. Adolf gab bereitwillig auf Alles, was die Baronin zu interessiren schien, Auskunft. Der unangenehme Eindruck von vorhin schien gänzlich bei ihm verwischt zu sein. Die Zeit vor dem Souper, welches nach Bestimmung der Madame Klausberger im Gartenpavillon eingenommen werden sollte, mußten die Damen zum Umkleiden benützen und Adolf geleitete Fräulein Emilie deshalb zu dem für diesen Zweck ihr eingeräumten Zimmer, wo er sich von ihr beurlaubte. Der Baron schlenderte im Garten

umher, um, wie er sagte, als alter Liebhaber der Botanik die Klausberg'sche Flora in Augenschein zu nehmen.

Christian begegnete dem jungen Herrn. „Eben ist der Herr Oberfactor Seidel beim Herrn Vater und verklagt Sie," sagte er — „Sie sollen ihn, glaube ich, vor den Leuten von Nr. 5 blamirt haben."

„So muß ich Herrn Seidel die Freude machen, beim Papa ihm ein paar Worte im Vertrauen zu sagen," antwortete Adolf . . . „ich danke Dir, guter Christian. Du bist doch ein altes rechtschaffenes Haus, lässest nicht gern etwas auf mich kommen."

„Nein, weiß Gott nicht, junger Herr, und könnte ich noch Eins von Ihnen abwendig machen, hol' mich dieser und jener — ich thät's. Nachher wollte ich das alte Haupt so recht mit Frieden und Lust auf's Sterbekissen legen."

„Was wäre denn das?" fragte Adolf.

Der Christian zögerte eine Weile, dann sagte er: „Na, 'raus muß es, am Herzdrücken sterbe ich schon einmal nicht. Sehen Sie, lieber Herr Adolf, unser Eins ist freilich nur ein ordinaires Menschenkind und versteht den Henker von der vornehmen Welt; aber so viel habe ich doch weg, Sie mit Ihrem guten, gesunden Herzen passen da nicht hinein; Ihr Papa wundert sich auch nicht wenig darüber . . . na, wissen ja, er ist zu gut, um was zu sagen und dann denkt er auch, daß Sie am Besten wissen müssen, was Ihnen gefällt, was nicht. Ich habe auch das Meinige bei Ihrer Erziehung gethan, habe Sie, wie Sie noch so ein klein winziges Büblein waren, auf den Schultern reiten lassen, habe Pferd bei Ihnen gespielt und das hat Ihnen prächtig gefallen. Jetzt sind Sie nun freilich groß gewachsen wie ein junger Kirschbaum und mit dem Reiten auf den Schultern des alten Christians ist nichts mehr los, jetzt sitzen Sie wie der türkische Sultan auf dem schönen Apfelschimmel, den Papa Ihnen vorm Jahre zum Geburtstag schenkte; aber ich möchte, daß Sie auch grade so glücklich auf dem Apfelschimmel säßen, wie ehemals auf meinen Schultern. Sagen Sie aufrichtig, Herr Adolf, denken Sie denn wirklich glücklich zu werden, wenn Sie in die vornehme Barons-Familie hineinheirathen? Ich kann mir das gar nicht einbilden."

Adolf blieb für einige Sekunden die Antwort schuldig, dann sagte er: „Ja, Christian, wer Alles voraus wüßte! Du meinst es gut, das ist gewiß, ich erkenne das; aber . . . die Mama wünscht diese Heirath, Fräulein Emilie ist eine sehr schöne junge Dame . . . Himmel, jetzt denke ich erst daran, ich wollte ja zum Papa wegen Herrn Seidel . . . auf ein andermal, guter Christian, wir sehen uns ja wieder." — Damit eilte er fort.

Der Christian schüttelte, ihm nachsehend, den Kopf. „Bei dem kocht die Liebe zu dem hochadeligen Fräulein noch nicht im rechten Topfe, wie ich merkte," brummte er vor sich hin . . . „da gebe ich nicht einen schlechten Groschen darum, daß am Ende aus der ganzen Pastete nichts wird. Himmlischer Vater, was möchte die Madame da für ein Gesicht aufstecken!" Mehreres dergleichen brummend, trollte Christian nach dem Garten, um für seinen Herrn das gewöhnliche Abendpfeifchen in Stand zu setzen.

Ja, mit dem Herrn Adolf war wirklich wie in einem Umsehen eine Veränderung vorgegangen und daran war Niemand Schuld als Fräulein Emilie selber. Gleich einem Frostreife war ihre Bemerkung über sein Mitleid gegen die arme Lene, ihm auf's Herz gefallen. Es lag so etwas Liebloses in Emiliens Worten, was ihn, jemehr er darüber nachdachte, desto mehr von ihr abstieß. Wie konnte Jemand, der so zu sprechen im Stande war, ein gutes Herz, ein inniges Gemüth besitzen? das war ja unmöglich. Adolf fühlte sich davon empört und diese Empfindung zitterte in seinem Innern fort wie der lang ausdauernde Ton einer stark angeschlagenen Saite. Aber er kämpfte noch mit sich selber, er wünschte Emilien bei sich zu entschuldigen mit der Regung von Eifersucht; jedoch er konnte es nicht über sich gewinnen, sich glauben zu machen, daß Jemand anders sprechen und auch anders denken könne.

Beim alten Herrn Klausberger befand sich der Oberfactor Seidel noch gegenwärtig, als Adolf eintrat. „Bist verklagt worden, mein Sohn," sagte Klausberger . . . „Herr Seidel ist sehr indignirt von Deinem Benehmen gegen seine Person in Gegenwart der Leute. Ich wünsche nicht, daß dergleichen wieder geschieht, die alte Ordnung im Hause darf nicht erschüttert werden und sie wird es am ersten, wenn der Sohn des Hauses das Ansehen der Beamten seines Vaters so ohne alle Scheu angreift, sie blamirt. Was müßte das für ein trauriges Beispiel für die Leute sein! Laß Dir das nie wieder einfallen, Adolf, man muß die Leute nicht demoralisiren, strenge Zucht hält sie allein in Ordnung und Respekt. Laß Dir das jederzeit zur heiligsten Lehre dienen."

Adolf's Gesicht hatte sich dunkelroth gefärbt, er fühlte, daß der Oberfactor sich zu Gunsten gesprochen habe. „Sie sind im Irrthum, Papa, nicht meine Handlungsweise hat den Leuten ein schlechtes Beispiel gegeben, sondern die des Herrn Oberfactors," hob er an . . . „es ist das Traurigste, was ich mir denken kann, wenn ein Beamter auf seine Stellung gestützt, es sich herausnimmt, seine Untergebenen an dem einzigen Gute, das der Arme hat, an seiner Ehre zu kränken." — Und nun erzählte er wie die Sache sich verhalten, wie herzlos der Oberfactor die arme Lene behandelt, sie ihren Arbeitsgenossen als Gegenstand des Spottes hingestellt habe. „Meines Vaters Ehre stand mit auf dem Spiele, ich war nicht allein, in den Augen meiner Begleiterinnen durfte ich nicht dulden, daß es den Anschein gewönne, als wäre bei uns Druck und rohe Behandlung gegen unsere Arbeiter ein täglicher Gebrauch. Ich mußte thun, wie ich gethan habe; aber ich ahnte nicht, daß Sie, Herr Oberfactor, es für angemessen finden würden, mich wie einen Schulknaben, der sich eine Widerspenstigkeit hat zu Schulden kommen lassen, bei meinem Herrn Vater zu verklagen. Ich weise jede Beschuldigung, als habe ich Anlaß gegeben, die Ordnung, den Respekt der Leute zu erschüttern, auf's Bestimmteste zurück, diese Schuld ruht allein auf Ihnen. Auch die Armen haben eine Ehre und wer diese verletzt, sie bezweifelt, zum Ziele des Spottes macht, demoralisirt diese Leute."

Ueber das gelbliche Gesicht des Oberfactors hatte sich ein Schatten des bittersten Verdrusses gebreitet, Herr Klausberger, der Vater, machte jedoch schnell jeder weiteren Erörterung dieses Gegenstandes ein Ende, indem er sagte: „Genug davon! die Sache ist abgemacht. Lassen Sie mir die Rechnungen da, Herr Oberfactor, Montag früh, bis dahin werde ich sie durchgesehen haben, will ich sie unterzeichnen. Sie können

sie dann zum Eintragen in's Buch erhalten. Guten Sonntag wünsche ich Ihnen."

Der Oberfactor verließ das Comptoir.

„Nun, mein Sohn," sprach der Fabrikherr — „jetzt müssen wir zum Abendessen in den Garten gehen. Sage mir einmal aufrichtig, Adolf, denkst Du denn mit dem Fräulein von Waldenberg glücklich zu werden? Bedenke wohl, daß das eine Lebensfrage ist!"

„Sie scheinen diese Verbindung nicht gern zu sehen, lieber Papa."

„Wenigstens sehe ich sie nicht mit den Augen Deiner Mutter an, mein Sohn. Die Frau ist ganz erpicht darauf, daß Du in die hochadelige Familie hineinheirathen sollst; ich denke aber altmodisch genug, daß Ungleichheit der Stände schon im Voraus einen Nachtheil im Gefolge hat. Ich will auch nicht verhehlen, daß ich ganz sonderbare Gedanken über diese Heirath habe. Die Zuvorkommenheit des Barons, seiner Gemahlin, Beider unbedenkliches Eingehen auf den Plan Deiner Mutter, eine Verbindung zwischen Dir und dem Fräulein zu arrangiren, wie sie es vornehm nennt, kommt mir etwas seltsam vor. Sind die Vermögensverhältnisse des Barons von der Art, daß sie einer Aufhülfe bedürfen? ich habe mich unter der Hand darnach erkundigen lassen, habe aber leider nichts Genaues darüber erfahren können. Eine Ursache muß dahinter stecken, sonst würde ein Herr, wie Baron von Waldenberg, der wie man hört, früher durch sein glänzendes Haus, das er in der Residenz machte, sich eine Art Ruf erworben und wie man auch sagt, nicht wenig stolz auf seinen alten Adel gewesen sein und Alle, die nicht adelig waren, mit Geringschätzung behandelt haben soll, doch unmöglich nach einer Verbindung seiner einzigen Tochter mit einem Fabrikantensohne trachten . . . wie gesagt, etwas steckt dahinter, das ist sicher. Prüfe Dich mein Sohn . . . es würde mir ein schwerer Kummer auf meinem Sterbebette werden, wenn ich sehen sollte, daß Du blos als Zugabe eines volles Geldsacks geheiratbet worden wärest."

Adolf küßte des Vaters Hand. Er sagte ihm, daß er seine Worte beherzigen wolle und aufrichtig gestehen müsse, daß ihm allerdings auch schon solche Gedanken gekommen, von ihm aber als ganz unstatthaft abgewiesen worden wären.

„Findest Du diese Heirath als ein Glück für Dich, mein Sohn, nun, mein Seegen dazu soll Dir nicht vorenthalten sein, obwohl ich lieber eine andere Schwiegertochter als eine hochadelige Dame gehabt hätte, die gar nichts von unserm bürgerlichen Leben kennt und vielleicht, erzogen in vornehmen Dünkel, unsre Arbeiter, durch deren Hände und Mühe wir unser Vermögen errungen haben, verachtet."

Adolf fühlte augenblicklich die Erinnerung an Emiliens Worte in sich wach werden, sie stimmte mit des Vaters Rede merkwürdigerweise überein. Er äußerte indeß nichts davon; aber sie blieb wie ein Stachel in seiner Brust. Adolf konnte den Vater nicht in den Garten begleiten, er mußte die Baronin und Emilie abholen. Als er später mit beiden Damen in den Gartensalon ankam, fand er den Baron mit dem Vater bereits in sehr lebhafter Unterhaltung begriffen; aber an dem Gesicht der Mama erkannte er, daß dieselbe gar nicht so sehr davon erbaut war. Die Baronin und Emilie besahen die schönen im Salon auf Etageren aufgestellten Blumen, unterdeß fand Mama Klausberger Gelegenheit ihrem Sohne einige Worte zuzuflüstern. „Ich bitte Dich um's Himmelswillen, mein goldner Adolf, sieh nur, daß der Papa sich nicht in derlei Unterhaltungen wie jetzt mit dem Herrn Baron vertieft . . . 's ist ja ganz erschrecklich, der Mann schlägt dem bon ton (guter Ton) alle Minuten in's Gesicht, sagt dem Herrn Baron eine Grobheit nach der andern und kramt seine altväterischen Ansichten auf die beleidigendste Weise aus . . . suche das zu vereiteln, wir kommen ja in ein abscheuliches Licht bei Barons . . . ich habe schon vor Angst gezittert, was der Mann Alles zusammenredet."

In der That verrieth des Barons Gesicht keine große Freude über die Unterhaltungsweise des alten Herrn Klausbergers, indeß glücklicherweise unterbrach der Ruf zum Souper seinen still hinuntergeschluckten Mißmuth. Man setzte sich zum Speisen. Der Christian, der Jean und der Gärtner Jobst bedienten. Als abgespeist war, brachte der Christian die lange Pfeife für seinen Herrn. „Mon cher, die Damen werden den Tabacksrauch nicht vertragen können," bemerkte Madame Klausberger ihrem Manne.

„Das ist kein Fuselzeug, ein rechtschaffener Kanaster, meine Liebe," entgegnete Herr Klausberger . . . „die Damen sind gewiß nicht so pimperlich, wie Du glaubst und werden der langjährigen Gewohnheit eines alten Mannes etwas zu Gute halten. Nach dem Abendessen rauche ich stets eine Pfeife, dabei denkt man dies und jenes und mit den blauen Wölkchen sind mir schon manchmal recht gute Einfälle in den Kopf gekommen. Christian, zünde an!"

Der Christian freute sich im Stillen über die Taktfestigkeit seines Herrn; aber in der Freude versah er es mit dem langen dünnen flammenden Fidibus und streifte an die Spitzenmantille der Frau Baronin. „Nein, über solchen dummen Menschen!" rief diese . . . „sieht Er denn nicht?"

Der Christian stotterte ein paar Worte der Entschuldigung.

„Sein Sie nicht bös, gnädige Frau, 's ist glücklicher Weise ein Schaden, der sich schnell ersetzen läßt. Ich werde mir die Freiheit nehmen, Ihnen dafür einen andern Ueberwurf oder wie man das Dings da nennt, morgen per reitenden Boten aus der Stadt holen zu lassen. Meinem Christian ist das auch nur aus Versehen passirt . . . wenn man in den Jahren steht, wie wir Beide . . . Christian ist noch um ein halb Jahr älter als ich . . . da werden die Hände wackelig und mit den Augen will's auch nicht mehr recht fort. Verzeihen Sie ihm, gnädige Frau, 's ist ja weiter kein Unglück."

Die Baronin sagte einige gnädige Worte zu Christian und Herr Klausberger sprach recht freundlich zu seinem alten Factotum: „Na, geh, erhole Dich, mein guter Christian, bist erschrocken, ich sehe Dir's an — und ängstige Dich nicht, 's war ja weiter nichts und eigentlich war ich die Schuld an dem ganzen Malheur, hätte auch die Pfeife anders halten können; aber wer denkt denn immer daran, daß nicht gegen Feuerschaden verassecurirtes Gut in der Nähe ist? Geh, Christian, ich werde Dich rufen, wenn ich Dich brauche."

(Nebst Beilage.)

Madame Klausberger konnte ihren Aerger über den Christian kaum zurückhalten. „Für etwas Feines ist der Mensch nicht, solltest ihn gar nicht mehr mit bedienen lassen, wenn wir Gäste haben . . . solch ein tölpelhaftes Wesen beleidigt ja den guten Geschmack," sagte sie.

Herr Klausberger lachte: „Der Geschmack ist so verschieden, wie die Menschen unter einander sind. Ich zum Beispiel kann an Deinem dressirten Hanswurst von Jean nichts so sehr Angenehmes herausfinden, der Kerl sieht mir immer aus, als wenn er alle Minuten auf dem Seile tanzen wollte. Da ist mir mein Christian tausendmal lieber, an dem ist etwas Gediegneres, und wenn ihn auch das Alter pumplich gemacht hat, na, das muß man freilich übersehen . . ."

„Da muß ich Ihrer Frau Gemahlin beistehen," fiel der Baron ein . . . „meiner Ansicht nach wäre es für den alten Burschen Zeit ausrangirt zu werden."

Der Blick, den Herr Klausberger auf den Baron richtete, drückte das größte Mißfallen über dessen Worte aus und daß dies wirklich der Fall war, bezeigte auch noch, daß er die Hand mit der Pfeife sinken ließ und nicht fortrauchte. „Ausrangiren? Sehen Sie meinen alten Christian vielleicht für ein Pferd an, das dienstunfähig geworden, auf seine letzten Lebenstage ausrangirt und den Meistbietenden verkauft wird? Pfui Teufel, Herr Baron, wie können Sie mir so etwas sagen? Mit dem Christian bin ich aufgewachsen. Sein Vater wie der Meine waren arme Weber, denen 's liebe tägliche Brod zu erschwingen, gar sauer wurde. Meinem seligen Vater stand das Glück besser bei, als dem Seinen. Mit dem Schubkarren fuhr mein Vater von Markt zu Markt, von Messe zu Messe und erschwang sich endlich durch Sparsamkeit und Entbehrungen aller Art so viel, daß er sich Pferd und Wagen anschaffen konnte und weil er ein rechtschaffener redlicher Mann war, gewann er der Leute Zutrauen und so wuchs das Geschäft mit Gottes Seegen und vieler Mühseligkeit ihm unter der Hand. Hatte er bisher eine Menge Lohnweber beschäftigt, so gründete er nun eine eigene Fabrik und Christians Vater, der nichts als häusliches Unglück gehabt und in immer tieferes Elend versunken war, trat bei ihm in Brod und Lohn. So treu wie er meinem Vater bis an den Tod gewesen, so ist auch der Christian gegen mich. Seitdem wir Beide denken können, sind wir Freunde. Der Christian hat's in seinen siebenzig Jahren gesehen, wie der Herrgott meine Unternehmungen alle gnädiglich begünstigt hat und den sollte ich jetzt ausrangiren, weil aus ihm ein alter Mann geworden, mit dem kein Staat mehr zu machen ist? Nein, Herr Baron, geben Sie Ihren Rath einem Ihrer Standesgenossen, vielleicht schlägt er da besser an . . . an mir prallt derlei ab. Meine bürgerlichen Gesinnungen vertragen sich mit solchen Ansichten zu schlecht. Der alte, treue Christian bleibt bei mir, bis ich ihm die Augen zugedrückt habe oder er mir, wie Gott der Herr will. Im Uebrigen, Herr Baron, werden Sie mich sehr verbinden, wenn Sie Dinge, die mein Hauswesen betreffen und Ihnen vielleicht nicht gefallen, lieber ignoriren — ich handle stets nach meinem Kopf und Gewissen."

Madame Klausberger sank fast in die Erde vor Schreck und Schaam, daß der alte Herr so verständlich von der Leber herunter redete; aber der Baron, der doch eigentlich der verletzte Theil war, wußte die unangenehme Wendung, welche von Seiten des Herrn Klausbergers in die Unterhaltung gekommen war, so geschickt zu drehen und sie als eine bloße Folge des Mißverständnisses darzustellen, daß es den Anschein gewann, als wäre Herrn Klausbergers Rede nur eine Art Wirbelwind gewesen, der plötzlich sich erhoben und eben so plötzlich wieder verschwunden sei. Mit Unterstützung seiner Gemahlin brachte der Baron, der eine Fülle des liebenswürdigsten Humors über seine Lippen ausströmen ließ, die Unterhaltung wieder in den Gang; aber bei Herrn Klausberger blieb doch ein starker Mißton zurück und als er zu Bette ging, sagte er zu seinem Christian:

„Jetzt bin ich ganz fest überzeugt, daß die Heirath zwischen meinem Sohn und Fräulein Emilie für Barons eine Nothwendigkeit ist. Ein Anderer hätte dergleichen, wie ich ihm sagte, nicht so ruhig hingenommen. Wie kriegen wir nur heraus, was für eine Nothwendigkeit dahinter steckt? Denke 'mal nach, Christian."

(Fortsetzung folgt.)

Jubel = Kalender.

9. Januar 1831. Londoner Konferenz=Protokoll=Erklärung wegen der Freiheit der Schelde und Einstellung der Feindseligkeiten der Belgier gegen Mastricht bis zum 20. Januar.

9. Januar 1806. Feierliches Leichen=Begängniß des in der See=Schlacht bei Trafalgar (21. Oktober 1805) gefallenen englischen Admirals Horatio Nelson in London.

10. Januar 1806. Das Vorgebirge der guten Hoffnung kommt durch Kapitulation an die Engländer, nachdem die Holländer es seit dem Jahre 1600 in Besitz gehabt hatten.

11. Januar 1831. Unruhe in Kassel, in Folge deren die bekannte Gräfin Reichenbach am folgenden Tage in der Stille abreist.

Entdeckung einer demokratischen Verbindung in Warschau, zu deren Häuptern Professor Lelewel gehörte.

Die Universität Göttingen wegen des Aufstandes am 8ten bis Ostern geschlossen.

Familien = Angelegenheiten.

Todesfall = Anzeigen.

157. Heute früh 7 Uhr starb ganz plötzlich ohne irgend ein vorhergegangenes Krankheits=Symptom unsere kleine liebliche Martha am Nervenschlage.

Dieses zeigen tiefbetrübt allen Freunden und Bekannten hierdurch an Böhm und Frau.

Herischdorf, am 5. Januar 1856.

---

121. Verspätet.

Am 24. December v. J. entschlief unser einziges geliebtes Söhnchen Paul Julius in dem zarten Alter von 8 Monaten am Zahnen, welches wir tiefbetrübt unsern Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme anzeigen.

Schönau, den 5. Januar 1856.

Julius Mattern und Frau.

Seine Familie segnend, starb gestern Abend mein braver Mann und unser guter Vater, Großvater und Schwiegervater, der Königliche Kreis-Justiz-Rath **Jüngling**, im **78**sten Lebensjahre.

1790 bis **1797** verlebte einst der jetzt von uns Geschiedene eine glückliche Jugend in **Hirschberg** bei seinem Freund und Lehrer Hofrath **Fischer** und Rector **Bauer**. Das Grab dieses berühmten Rector **Bauer** besuchte er noch im vergangenen Sommer auf dem Friedhofe in Hirschberg.

Als **zuverläßigsten Führer** durch's Leben hat der zu Gott heimgegangene, innig geliebte Gatte und Vater seinen **Geist des Friedens** — sein unerschütterliches **Vertrauen auf Gott**, seine auf den **Fels der Ewigkeit** sich stützenden Grundsätze des **Glaubens**, der **Liebe** und der **Hoffnung** uns hinterlassen.

Verwandten und Freunden diese Nachricht mit der Bitte um stille Theilnahme.

Breslau — Oels und Berlin, am 23. Decbr. 1855.

109. **Die Hinterbliebenen.**

130. **Dem Andenken**

des

Gutsbesitzer Gottfried Hoffmann,

gestorben zu Peterwitz am 9. Januar 1855, in einem Alter von 64 Jahren.

Keine Sehnsucht, keine Schmerzensworte,
Stören, theurer Vater, Deine Ruh';
An des Todes enger dunkler Pforte
Schloß sich Dir das Leid der Erde zu.
Mit verklärten Geistern im Verein,
Darfst Du droben ewig selig sein.

Kinder, die Dir schon vorangegangen,
Um die hier Dein Auge heiß geweint,
Haben droben Dich im Licht empfangen;
Ewig lebt Ihr nun bei Gott vereint.
Seht auf Gattin, Mutter, Schwester, Brüder
Und auf Eure Kinder segnend nieder.

Viele Schmerzen, langer Krankheit Plagen
Haben hier auf Erden Dich gedrückt,
Bis die Engel Dich emporgetragen,
Und der Erde Leiden Dich entrückt.
Doch, wir können's nimmermehr vergessen,
Welches Glück wir einst in Dir besessen.

Beugen wir uns auch in Gottes Willen,
Dulden still was uns der Herr geschickt,
Kann doch **eins** nur unsre Klagen stillen,
Eine Hoffnung nur das Herz erquickt!
Daß wir einst Dich droben wieder finden
Und auf's Neue uns mit Dir verbinden.

Schlafe sanft den Schlummer der Gerechten,
Nach des Lebens heißem Arbeitstag;
Ernte jetzt den Lohn, den seinen Knechten
Dort der Herr der Gnade geben mag!
Unsre Trennung währt nur kurze Stunden;
Liebe wird im Hmmel neu verbunden!

Die trauernde **Wittwe** und fünf Kinder.

117. **Denkmal der Liebe,**

gewidmet dem Andenken des am 4. Januar 1855 verstorbenen Müllermeister

Herrn Carl Wilhelm Knärsche

zu **Wehrau,**

gewidmet von seiner trauernden Wittwe.

Ich nah mit Wehmuth jetzt dem stillen Grabeshügel,
Der Deinen Staub verschließt. Doch auf der Andacht Flügel
Erhebt, schwingt sich mein Geist empor,
Hinauf zu Dir, zu jenen lichten Höhen,
Da, wo Du weilst, wo die Gerechten stehen,
Lobsingend in der Engel Chor.

Hier ruht Dein müder Leib, verschläft die Leidensstunden,
Die Du im Prüfungsstand hienieden hast empfunden,
Des Friedens Palme schmückt Dein Grab.
Sie sind vollbracht; denn Dir hat ew'gen Frieden
Zum reichen Lohn der Herr, Dein Gott, beschieden,
Hier ruhet auch Dein Pilgerstab.

Schon glänzt der helle Stern, der jenen Tag verkündet,
Wo jedes treue Herz das seine wieder findet.
Wie herrlich ist sein milder Strahl!
Da winkest Du aus jenen lichten Fernen;
Da rufst Du mir von hohen Himmelssternen:
Komm! — hier giebt's Freuden ohne Zahl.

131. **Schmerzlicher Nachruf**

gewidmet dem Andenken der

Ida Hindemith,

welche am 17. December v. J. ihren Lieben durch den Tod entrissen worden, in dem blühenden Alter von 20 Jahren 9 Monaten und 26 Tagen.

Die Liebe weinte die Zähre der Freude,
Da in das Herz Dein erster Blick uns drang;
Doch als Dein Auge sprach zitternd: „Ich scheide!"
Floß heißer noch die Schmerzensthrän' — so bang!
Denn wenn die Liebe Viel mit Dir empfangen,
So ist noch mehr mit Dir uns heimgegangen.

Die Liebe weinet, es weinet und klaget
Das Elternherz von schwerem Kummer wach,
Denn was wir jemals zu hoffen gewaget,
Was uns Dein Frühling für den Herbst versprach,
Für das zum Himmel oft bang wir geflehet,
Es ist vom kalten Todeshauch verwehet.

Die Liebe weinet, Großmütterlich' Liebe
Weint Zähr' auf Zähr' um's früh gebrochne Herz,
Das liebend wachte, daß Nichts mich betrübe,
Das mit mir fühlte Freude, wie den Schmerz,
Das liebend vor mir wollt' im Tod' erkalten,
Um nicht das Weh' der Trennung zu behalten.

Die Liebe weinet: Die Schwester, die gute,
Gerufen ward aus unserm Liebeskreis.
Das Herz, das liebend stets schaffte, — nie ruhte,
Es ruht im Grab', beweint so schmerzlich heiß!
Du ein Vergißmeinnicht in's Herz gegeben,
Das sollen die Thränen der Liebe pflegen.

Die schmerzlichbetrübte Großmutter
und die tiefstrauernden Eltern und Geschwister
der Entschlafenen.

126.

Todes-Anzeige.

Am 28. December 1855 entschlief nach kurzem Krankenlager unser guter Gatte, Vater, Freund und Schwager, der Bürger und Bleicher

Herr Johann Ehrenfried Richter,

in dem noch frühen Alter von 43 Jahren 8 Monaten. Wer den theuern Entschlafenen gekannt hat, wird unsern gerechten Schmerz billigen.

Schon bist Du weggegangen
Aus dieser bangen Welt.
Von brennendem Verlangen
Wird unser Herz gequält.

Du fehlst uns alle Tage;
Denn wir bedürfen Dein
Und können ohne Klage
Nun fern von Dir nicht sein.

Obschon wir Dein gedenken,
Bist doch Du selbst nicht hier;
Wohin den Blick wir lenken,
Sind wir doch fern von Dir!

Der Herr hat Dich gerufen.
Er weiß, warum's geschah.
An seines Thrones Stufen
Ist alles Heil Dir nah.

Wenn wir Dich wiedersehen
Dort, wo man nicht mehr weint,
Dann muß der Schmerz vergehen,
Wo ewig wir vereint.

Greiffenberg, Egelsdorf, Alt- und Neu-Gebhardsdorf.

Die tieftrauernde Gattin, nebst Kindern, Freunden und Anverwandten.

Theater in Hirschberg.

Mittwoch, den 9. Januar. Zum Erstenmale: **Personal-Akten**, Lustspiel in 2 Akten. Hierauf: **Guten Morgen Herr Fischer**, Vaudeville-Burleske in 1 Akt.

Donnerstag, den 10. Januar. Zum Erstenmale: **Pariser Sitten**, Sittengemälde in 5 Akten nach Alexander Dumas Demi-mond, von A. Brix.

Freitag, den 11. Januar: **Der Fechter von Ravenna.**

E. Schiemang.

163.

▭ z. h. Q. 11. I. h. ½ 4. Mstr.-Conf. & Inst. ▭ I'.

☒ z. M. a. II. 11. I. h. 2. Mst. W. u. J. ☒ IV.

143.

Bekanntmachung.

In der städt. Armen-Speise-Anstalt wurden vom Tage der Eröffnung derselben, d. h. vom 26. November bis 31. December a. pr. (incl. der am ersten Weihnachtsfeiertage verschenkten 560 Portionen im Ganzen 5870 Portionen ausgegeben, während im vorhergehenden Jahre in derselben Zeit nur . . . . . 3080 Portionen abgesetzt wurden. Demnach für 1855 mehr 2790 Portionen.

Hirschberg, den 5. Januar 1856. J. S. Landolt.

Sitzung der Stadtverordneten

Freitag den 11. Januar c., Nachmittags 2 Uhr.

158. Nachstehende Sachen liegen zur Erledigung vor: Einführung der neu gewählten Stadtverordneten und Entlassung der Ausscheidenden. — Wahl des Vorsitzenden und des Protokollführers, nebst deren Stellvertreter pro 1856. — Neuwahl der verschiedenen Deputationen. — Ueberetatliche Bewilligungen pro 1855. Das Statut einer Abonnements-Krankenkasse nebst Wahl von 4 Mitgliedern zu deren Kassen-Verwaltung. — Ein Gesuch um Pension. — Eine Uebersicht über die Geschäftsthätigkeit der Stadtverordneten pro 1855. — Eine Liquidation von Manco-Gelder. — Revisionsberichte zu verschiedenen Jahresrechnungen pro 1854, so wie zu Quartal-Extrakten pro 1855.

Hirschberg. Harrer.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

113. **Bekanntmachung.**

Die Hundesteuer pro 1tes Halbjahr 1856 ist gemäß des Regulativs vom 15. November 1854, bis spätestens 20sten Januar c. zur Vermeidung zwangsweiser Einholung, an die unterzeichnete Kasse direkt einzuzahlen.

Schmiedeberg, den 1. Januar 1856.

Die Stadt-Haupt-Kasse.

---

60. **Jagd-Verpachtungs-Anzeige.**

Zur Verpachtung der das ganze städtische Gebiet umfassenden Jagd, haben wir Termin auf

den 16. Jan. 1856, Vormittags 11 Uhr,

angesetzt, wozu wir Pachtlustige hierdurch einladen.

Schönau den 31. December 1855.

Der Magistrat.

6852. **Nothwendiger Verkauf.**

Die den Schuhmachermeister Keilschen Erben gehörige, auf dem hiesigen Pflanzberge belegene sogenannte Sandbergschenke, gerichtlich abgeschätzt auf 805 rtl. 5 sgr., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 10. März 1856, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Forderung ihre Befriedigung aus der Kaufgelder-Masse suchen, werden hierzu öffentlich vorgeladen. Hirschberg, den 14. November 1855.

Königliches Kreis-Gericht. 1. Abtheilung.

---

108. **Freiwilliger Verkauf.**

Das den Wundarzt Robert Ferdinand Lisselschen Erben gehörige Wohnhaus nebst Garten Nr. 57 in Herrmannsdorf, abgeschätzt auf 600 Rthlr., zufolge der, nebst Kaufsbedingungen, in unserm Bureau II. einzusehenden Taxe, soll am

23. April 1856, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle, Liegnitzer Straße, freiwillig subhastirt werden.

Jauer, den 18. December 1855.

Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

*

119. # Holzverkauf.

Am Montag den 21. Januar c., Vormittags von 9 Uhr an, sollen im Gasthofe zum schwarzen Roß hierselbst nachstehende Bau-, Nutz- und Brennhölzer öffentlich meistbietend verkauft werden; die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

1. Aus dem Holz-Einschlag pro 1855; Distrikt 8 k: 28 Klftr. Fichten-Stockholz und Distr. 19 d: 119 Klftr., desgl. Stockholz.
2. Aus dem Holz-Einschlag pro 1856; Distrikt 3 i: 14 Klftr. Fichten-Scheitholz, 4 Klftr. desgl. Knüppelholz; Distr. 12 c: 3 Klftr. Fichten-Scheitholz; Distr. 12 q: 3 Klftr. Fichten-Knüppelholz; Distr. 12 y: 420 Stück Fichten Bau- und Nutzhölzer, 20 Stück desgl. Stangenhölzer, 1 Klftr. desgl. Nutzholz, 35 Klftr. desgl. Scheitholz, 12 Klftr. desgl. Knüppelholz, 39 Schock desgl. Reisig; Distr. 13 q: 1 Stück Birken-Nutzende, 2½ Schock desgl. Stangenhölzer, ½ Klft. desgl. Scheitholz, ½ Klftr. desgl. Knüppelholz, 27 Schock desgl. Reisig, 18 Schock Weiden-Reisig; Distr. 19 d: 6 Klf. Fichten-Scheitholz, 6 Klftr. desgl. Knüppelholz, ½ Klftr. Birken-Knüppelholz und 2 Stück Buchen-Nutzenden. Schmiedeberg, den 4. Januar 1856.

Die Königliche Forstrevier-Verwaltung.

Auktionen.

148. **12 Centner gutes Schmiedeeisen**

werde ich Montag den 14. Jan. in Parthien von 1—2 Ctr. gegen Baarzahlung verkaufen. A. Lemor in Warmbrunn.

---

107. **Auktion.**

Montag den 14. Januar d. J., Vormittags 9 Uhr, werde ich in dem Gerichtskretscham zu Ober-Langenau einen Rungenwagen, eine Kuh, ein Kalb, zwei Ziegen, eine Wanduhr, einen Tisch, einen Tuchpaletot, zwei Kleiderschränke und eine Lade öffentlich meistbietend, gegen gleich baare Bezahlung, versteigern.

Lähn, den 3. Januar 1856.

Höppner, Kreis-Gerichts-Aktuar.

---

71 # Hartes Nutzholz-Verkauf.

Im Dominial-Forste Nieder-Falkenhain werden am 11. Januar 1856 Vormittags 10 Uhr eine Quantität harte Nutzhölzer, in Loose getheilt, meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft. Nähere Auskunft hierüber ertheilt

Michler, Revierförster.

---

105. # Holz-Auction.

Montag den 14. Januar, früh von 9 Uhr ab, werde ich zu **Riemberg**, an der Grenze von Laasnig, unweit des an der Chaussee von Goldberg nach Jauer belegenen Ortes Conradsberg circa

115 Klaftern hartes, meist eichenes Scheitholz,
15 Klaftern Stockholz,
35 Schock hartes Reisig,

und verschiedene **birkene, eichene** und **lindene Nutzhölzer** gegen baare Bezahlung meistbietend verkaufen. Die Abfuhre ist sehr bequem.

Goldberg, den 3. Januar 1856.

L. Mathesius, Lieutenant.

Zu verpachten.

144. Meine Wassermühle ist vom 1. April d. J. an an einen kautionsfähigen Pächter zu verpachten. Pachtliebhaber wollen sich melden bei dem

Bauergutsbesitzer Worbs zu Seidorf.

---

118. Eine eingerichtete Bäckerei mit zwei Stuben, und dem anderen nöthigen Raum, ist vom 1. April c. ab in Nr. 353 zu Waldau anderweitig zu verpachten.

Nähere Auskunft ertheilt der Eigenthümer Ludwig daselbst persönlich.

Pacht-Gesuch.

123. Ein Gut von mittlerer Größe wird unter annehmlichen zeitgemäßen Bedingungen nächstes Frühjahr zu pachten gesucht. Von wem? erfährt man durch

L. A. Thiele in Greiffenberg.

Zu vertauschen.

110. Ein frequenter Gasthof mit 6 Morgen Acker und sämmtlichem Inventarium ist gegen ein Landgut zu vertauschen; Nachweis giebt auf portofreie Briefe die Expedition des Boten a. d. R.

Zu verpachten und zu vermiethen.

137. Die erste Etage unseres in Schmiedeberg belegenen Hauses (früher Kleinschen Grundstücks), bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Küchenstube, Boden, Keller und Holzgelaß, mit Stallung und Remise, so wie auch ein Laden, nebst anstoßendem geräumigen Zimmer, sind zu vermiethen und vor Ostern d. J. ab zu beziehen. Der Laden könnte nöthigenfalls auch früher abgegeben werden. Nähere Auskunft wird Herr Zimmermeister Grosser in Schmiedeberg die Güte haben zu ertheilen.

Die an das Grundstück anstoßenden Aecker, circa 7 Morgen, guter Weizenboden, sollen den 18. d. M., Vormittags 11 Uhr, in oben bezeichnetem Hause, parterre, auf 3 Jahre meistbietend verpachtet werden.

Lähn, 5. Januar 1856.

Für die Fabrik türkischer Teppiche von Gevers und Schm[illegible]

Th. Kühn. E. Mende.

---

135. **Zu verkaufen oder zu verpachten.**

In dem großen belebten Dorfe Langwasser, an der Hirschberg-Greiffenberger Straße, ist ein in gutem Zustande befindliches Haus mit Garten, Brunnen und Bäckerei bald zu verpachten oder auch zu verkaufen. Nähere Auskunft durch Herrn Gerichtsschreiber Schindler in Langwasser.

Danksagungen.

150. Bei der heut morgen ¾3 Uhr langwierigen schweren Entbindung meiner lieben Frau Pauline, von einem muntern Knaben, sage ich der Frau Hebamme Pren[illegible] für die so unermüdete vorsichtige Aufopferung in diesen schweren Stunden öffentlich meinen herzlichen Dank, so auch der Frau Maiwald aus Kunnersdorf, als Schwägerin.

Hirschberg, 6. Januar 1856.

G. Knoblauch, Herrenkleiderfertiger.

---

149. Nächst Gottes Hülfe danken wir dem praktischen Arzt Herrn Heimann zu Maiwaldau für die glückliche Rettung unserer Tochter und Gattin von der Todesgefahr.

Maiwaldau.

Maiwald und Frau, als Eltern.
Friedrich Hoffmann, als Gatte.

151. **Oeffentlicher Dank.**

Am 23. Decbr. v. J. Nachmittags wurden 20 arme hiesige Schulmädchen Seitens des Fräulein v. Gayetteschen Damen-Vereines zu Hirschberg mit vielen neuen Anzügen — Röcken, Jacken, Schuhen, Strümpfen u. s. w. — mit Schreibmaterialien und Christsemmeln beschenkt. — Wenn schon diese außerordentliche und reiche Einbescheerung die betreffenden Eltern und Kinder zur lautesten Freude und zum innigsten Danke aufrief, so drängt es uns auch noch in unserm Namen jenem Hochverehrten Damenkreise herzlichen und ganz ergebensten Dank zu sagen mit dem eben so herzlichen Wunsche, daß Gott Ihnen Allen ein herrlicher Vergelter sein, und daß das neue Jahr Sie allesammt mit reichem Segen und vielen Freuden beglücken möge.

Die Orts-Gerichte.
Strauß. Jeltsch. Leupold.

Schwarzbach den 1. Januar 1856.

116. **Danksagung.**

Auf Veranlassung des am 22. Decbr. 1855 von mir gefeierten 25jährigen Amtsjubiläums, wurden mir vielseitige Beweise von Achtung, Liebe und Anhänglichkeit durch werthvolle Geschenke von den sämmtl. Gemeinden Gr. Hartmannsdorf an diesem Tage zu Theil.

Ich fühle mich gedrungen Sr. Hochehrwürden dem Herrn Pastor Hergesell als Revisor für die an mich gerichtete kräftige und herzliche Anrede in dem Lehrzimmer, sowie für das werthvolle Geschenk meinen ergebensten Dank hiermit abzustatten.

Auch meinen innigsten Dank den geehrten Gemeinden, Kirchen- und Schulvorstehern und allen lieben Gliedern der beiden Gemeinden, welche sich dabei betheiligt haben. So wie den meinem Herrn Adjuvanten und Chorgehülfen für den an meinem Jubeltage dargebrachte Männergesang: „Lobe den Herrn meine Seele!" componirt von R. Hübner, sage ich meinen verbindlichsten Dank.

Möge der Höchste sie Alle in ihrem Stande und Berufe dafür segnen.

Um fernere Freundschaft und Liebe bittet ganz ergebenst
Wieland, Kantor und Schullehrer.

Gr. Hartmannsdorf, den 4. Januar 1856.

Anzeigen vermischten Inhalts.

92. Die Volkszeitung besorgt Rosenthal's Buchh.

7411. ***Iduna.***

Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft in Halle a. S.

schließt zu den liberalsten Bedingungen die verschiedensten auf das menschliche Leben bezughabende Versicherungen ab, insbesondere aber **einfache Lebens-Versicherungen, Aussteuer- und Kinderversorgungs-Versicherungen, Kapital-Versicherungen** zu Gunsten einer oder zwei verbundener Personen, **Versicherungen aus väterlicher Fürsorge für das spätere Alter der Kinder, Renten-, Pensions-, so wie Sterbekassen-Versicherungen.**

Die Anstalt erfreut sich einer ungetheilten günstigen und starken Theilnahme, ich kann dieselbe mit Recht Jedem auf das Angelegentlichste empfehlen.

Die Prämie für 1000 Rthlr. einfache Lebens-Versicherungssumme, erfordert bei einem Alter, von

	20 Jahren,	25 Jahren,	30 Jahren,	40 Jahren,
ca.	1⅔ rtl.	2 rtl.	2⅕ rtl.	3 rtl.

u. s. w. monatliche Beiträge.

Die Anstalt ist auf Gegenseitigkeit gegründet, demnach fällt jeder Gewinn den Theilnehmern zu, und vermindern sich die Beiträge nach 6 Jahren durch die sich herausstellende Dividende.

Statuten, Prospekte, so wie alle zur Versicherung erforderlichen Papiere sind bei mir stets unentgeltlich zu haben, so wie bei nachstehend genannten Herren Agenten.

Liegnitz, im December 1855.

G. Kerger, General-Agent.

Goldberg	Herr	C. W. Kittel.
Hirschberg	"	Ferd. Bänisch.
Jauer	"	Osw. Dittmann.
Landeshut	"	Jul. Frankenstein.
Lüben	"	M. Schütze.
Schmiedeberg	"	Mattis.
Schönau	"	C. G. Hanke.
Sprottau	"	A. Wagenfeld.

169. Die bisher von Herrn Gustav Ullmann innegehabte

Material- und Tabak-Handlung,

äußere Langgasse Nr. 903,

habe ich nebst dem Haus heut käuflich übernommen und werde dieselbe für meine Rechnung und unter endesstehender Firma fortsetzen. —

Indem ich dies Unternehmen einer geneigten Berücksichtigung des verehrten Publikums empfehle, wird es gleichzeitig mein Bestreben sein, das in mich zu setzende Vertrauen durch reelle Bedienung zu rechtfertigen.

Hirschberg den 1. Januar 1856. V. H. Dinckler.

104. **Cataloge**

zu meiner neu errichteten Leihbibliothek werden von heute ab ausgegeben.
Ergebenst
Hermann Meister, Buchhandlung zu Goldberg.

136. Ich warne hiermit öffentlich Jedermann, meinem Sohne, dem Holzhändler Friedrich Scholz aus Flinsberg, irgend etwas auf meinen Namen zu borgen, indem ich nichts für ihn bezahle.

C. Scholz, Schneider in Flinsberg.

114. Gründlichen Unterricht im Klavierspielen, so wie auch in der Harmonie-, Compositions- u. Instrumentations-Lehre ertheilt H. Lichner.

134. Nach geschehenem schiedsamtlichen Vergleich unterm heutigen Dato erkläre ich den Inwohner und Dienstknecht Christian Berg von hier für einen ehrlichen und unbescholtenen Mann und nehme die gegen denselben geäußerten unüberlegten Aussagen als unwahr zurück.

Dittersbach städtisch, den 2. Januar 1856.

Unverehelichte Schubert.

97. **Avis!**

Alle Diejenigen, welche an die Nachlaßmasse der verstorbenen Frau Tuchhändler Böhmer zu Goldberg noch schulden, werden hiermit aufgefordert, binnen vier Wochen bei Vermeidung der Klage zu bezahlen, oder sich wegen Nachsicht mit uns zu verständigen.

Goldberg den 1. Januar 1856.

Die Nachlaß-Erben.

---

127. **Ehrenerklärung.**

Mit Bezug auf den heut abgeschlossenen Schiedsmannsvergleich, wiederrufe ich die gegen den Ackerbesitzer Carl Neuberth ausgesprochene Beleidigung, und erkläre den Neuberth als einen ehrlichen Mann.

Grunau, den 5. Januar 1856. Beate Thielsch.

---

164. **Warnung.**

Dem Julius Opitz möge Niemand für Rechnung seiner Eltern irgend einen Credit geben, da sie keine Schuld für ihn bezahlen. H. Opitz.

Hirschberg, im Januar, 1856.

Verkaufs-Anzeigen.

124. Ein massives Haus, mit Ziegeln gedeckt, mit 3 Stuben, Stallung, Garten 2c., gutgelegen, ist für 300 Thlr. bei 100 Thlr. Anzahlung zu verkaufen.

Commissionair G. Meyer.

---

10. Unterzeichneter beabsichtigt, die früher Goldmannsche Stelle Nr. 530 in der Beulgasse zu Goldberg zu verkaufen. Kauflustige wollen sich melden bei

M. Thamm, Lohgerber.

---

27. **Gasthof-Verkauf.**

Den in Bolkenhain, am Markte gelegenen Gasthof, genannt „die drei Kronen", mit 6 Scheffel Bresl. Maas Ackerland, sind die unterzeichneten Besitzer unter sehr annehmbaren Bedingungen geneigt sofort aus freier Hand zu verkaufen, oder auch zu verpachten. Käufer, so wie kautionsfähige Pächter erfahren das Nähere mündlich, oder auf portofreie Briefe bei den Eigenthümern:

Gottwald, Gastwirth in Jauer.
Lange, Holzhändler in Alt-Jauer.

---

132. **Offerte.**

Der Besitzer eines in einer belebten Vorstadt von Liegnitz belegenen, äußerst frequenten Gasthofes, zu dessen innern Räumlichkeiten incl. Tanzsaal ein Komplex von 7 heizbaren Zimmern, 2 Küchen, 2 Kellern, Bodengelaß und Stallung gehört, und dessen Gärtchen den Gasthof zu einem beliebten Aufenthalt auch für die Stadtbewohner macht, beabsichtigt denselben unter höchst vortheilhaften Bedingungen Familienverhältnisse halber zu verkaufen. Indem noch bemerkt wird, daß zur Anzahlung ein Kapital von circa 1900 Thalern wünschenswerth erscheint, bittet man hierauf Reflektirende sich franco an den Unterzeichneten oder an die Expedition des Boten a. d. R. zu wenden.

Liegnitz, den 6. Januar 1856.

Hesse, Supernumerar.

---

129. Veränderungshalber bin ich gesonnen, mein massiv gebautes Freihaus nebst 3 Morgen Acker erster Klasse aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere bei mir selbst.

Bärsdorf bei Jauer, im Januar 1856.

Püschel, Tischlermeister.

---

38. **Zu verkaufen.**

Eine Stelle mit 11 Morgen Acker und Garten, und einer dazu gehörigen neu erbauten Bockmühle, steht wegen Veränderung sofort, mit billigen Bedingungen, aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfrage Herr Rendant Tschentscher in Goldberg.

---

152. Das Haus Nr. 749 in den Sechsstädten, mit 3 Stuben und schönem Gärtchen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres ist zu erfahren bei dem Eigenthümer.

---

142. **Aromatische Schwefel-Seife, ächte Revalenta arabica**
empfiehlt Berthold Ludewig.

7351. **Pferdedecken,**
von 25 Sgr. ab bis $2\frac{1}{2}$ Rthlr., das Stück.
Flausche,
in schwarz, grün, braun, grau,
empfiehlt G. Strauss in Goldberg,
früher Eichler's Wittwe.

---

66. Rothe und weiße Weine, Glühwein-Extract, Berliner Getreide-Kümmel, Arac de Batavia und Jamaica Rum empfiehlt zur gütiger Beachtung

Rudolph Schneider.

Warmbrunn im Januar 1856.

---

145. Gewässerten und ungewässerten Stockfisch verkauft Dittmann, Kornlauben-Ecke.

---

111. Die mit der schles. Waschmaschine angestellten Probe-Versuche haben ein durchaus günstiges Resultat geliefert. Bei geringem Seife-Verbrauch wird die Wäsche blendend weiß und wird in der Maschine weit weniger angegriffen, als wenn die Wäsche mit der Hand gewaschen wird. — Bei diesen erheblichen Vortheilen ist daher die schles. Waschmaschine für jede größere Haushaltung angelegentlichst zu empfehlen. Gebrauchsanweisungen gebe ich gratis; auch bin ich gern bereit, die Maschine vor dem Kauf zu einmaliger Probe, ohne Entschädigung, abzulassen.

Hirschberg. Herrmann Ludewig, am Markt.

---

153. Einem geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß bei mir von Mittwoch als den 9ten d. M. an alle Tage frische Fastenbrezeln zu haben sind, und bitte um geneigte Abnahme. Brückner, Bäckermeister.

Hirschberg, den 9. Januar 1856.

---

112. **Zu verkaufen.**

Zwei noch wenig gebrauchte Mangeltische, in Pfosten jeder Tisch 28 Fuß lang und $5\frac{1}{2}$ Zoll stark, wie auch ganz trockne kieferne Pfosten, aus der Saganer Heide, geeignet zu Küpen, sind zu verkaufen in Nro. 562 zu Schmiedeberg.

---

138. In unterzeichneter Fabrik stehen von Ende d. Mts. ab ein vollständiges, in gutem Zustande sich befindendes Göpelwerk, sowie eine Scheermaschine (Transversale) und Schwungrad von circa 12 Centner Schwere zum Verkauf, und bitten wir hierauf Reflectirende, sich an uns zu wenden. Lähn, den 5. Januar 1856.

Für die Fabrik türkischer Teppiche
von Gevers & Schmidt.
Th. Kühn. E. Mende.

160.

Dauermehl- und Brodt-Niederlage.

Die Societäts-Dauermehlmühle zu Warmbrunn hat mir eine Niederlage ihrer sämmtlichen Fabrikate, so wie auch ein Lager des in der dazu gehörigen Bäckerei gebackenen und als vorzüglich anerkannten Brodtes, übergeben. — Indem ich dies einem geehrten Publikum hiermit ergebenst anzeige, versichere die reellste Bedienung und bemerke, daß ich bei sämmtlichen Fabrikaten die Fabrikpreise inne halte.

Hermsdorf u. K. **W. Karwath.**

168.

Wollene und baumwollene Patentjäckchen,

empfiehlt in größter Auswahl, zu den billigsten Preisen
Hirschberg, innere Schildauerstraße. **H. Bruck.**

à Stück mit Gebr.-Anw. 3 Sgr.

Gebr. Leder's balsamische **ERDNUSSŒLSEIFE**

4 Stück in einem Paquet 10 Sgr.

ist als ein höchst wohlthätiges, verschönerndes und erfrischendes Waschmittel anerkannt; sie ist daher zur Erlangung und Bewahrung einer gesunden, weißen, zarten und weichen Haut bestens zu empfehlen und in gleichmäßig guter Qualität stets ächt zu haben in Hirschberg bei Carl Wilh. George; so wie auch in Bolkenhain: Carl Jentsch; Bunzlau: Ed. Wolf; Frankenstein: A. Seiffert; Freiburg: C. A. Leupold; Freistadt: Otto Siegel; Glogau: Aloys Meyer; Görlitz: C. A. Starcke; Goldberg: J. E. Günther; Greiffenberg a. Q.: C. L. Exner; Haynau: Theod. Glogner; Jauer: Fr. Seidel; Lauban: Rob. Ollendorff; Liegnitz: Eduard Bauch; Löwenberg: J. C. F. Reichelt; Muskau: P. W. Rasch; Münsterberg: Franz Biedermann; Nimptsch: Emil Tschor; Reichenbach: J. C. Schindler; Schweidnitz: Aug. Seidel; Striegau: Herm. Kahlert; Waldenburg: Rob. Engelmann; Warmbrunn: Ludw. O. Ganzert und in Zobten bei C. Wunderlich. 104.

161.

Graupen-Niederlage.

Die Fabrik der Herren **Finger & Richter** in Arnsdorf hat mir eine Niederlage ihrer sämmtlichen Fabrikate übergeben.

Ich empfehle diese hiermit einem geehrten Publikum auf's Beste, mit dem Bemerken: daß ich stets zu Fabrikpreisen verkaufe.

Hermsdorf u. K. **W. Karwath.**

---

106. Dem geehrten interessirenden Publikum beehre ich mich hierdurch, die Fabrikate meiner hierselbst neu errichteten Thonwaaren-Fabrik, die ich theils vorräthig halte, theils auf Bestellung anfertige, bestens zu empfehlen.

In Ziegelgut, beste Holzkirchner Masse, liefere ich architektonische Ornamente nach Zeichnung oder vorräthigen Modellen, alle möglichen Arten Formziegel zum Rohbau, hohle Mauerziegel, Wölbetöpfe, bunte Pflasterungen, Drainröhren (stets vorräthig), Wasserleitungsröhren 2c. 2c.

In Chamotte, außer gewöhnlichen stets vorräthigen Chamottesteinen und Mehl, alle verlangten Sorten Formsteine und sonstige Arbeiten.

Möglichst billige und prompte Bedienung wird bestens zugesichert, dagegen Bestellungen möglichst zeitig erbeten.

Lauban, den 1. Januar 1856. A. Augustin.

154.

Preßhefe,

schöne Waare, empfiehlt fortwährend
Warmbrunn, im Januar 1856. A. Kahle.

---

140. Ein Stier und drei fette Schweine stehen zum Verkauf in dem Vorwerk Niederhof zu Grüssau.

---

147. Dem bautreibenden Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß in meiner Ziegellei Mauerziegeln erste Sorte pro Mille à 8 rtlr., zweite Sorte à 7 rtlr. 10 sgr., verkauft werden.

Schwarzbach, den 7. Januar 1856. Strauß.

---

166. Zu verkaufen ist eine tragende gute Nutz- und Sattel-Kuh, so wie auch 30,000 Stück Torf.

W. Rudeck. Hermsdorf u. K.

167.

Bruch - Chocolade

ist wieder vorräthig. A. Scholtz, lichte Burggasse.

Kauf-Gesuch.

141. **Butter** in Kübeln kauft fortwährend

Berthold Ludewig.

Zu vermiethen.

125. ☞ In Nr. 99 in Greiffenberg ist eine Stube mit Alkove nebst Beigelaß zu vermiethen und kann sofort bezogen werden.

155. Eine Vorderstube im 2ten Stock ist zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen bei E. Gerber & Sohn, lichte Burgg.

Personen finden Unterkommen.

24. Tüchtige Musiker werden mit monatlicher Gage von 12 bis 15 Rthlr. vom Kapellmeister Kulick in Mislowitz in Oberschlesien baldigst gesucht.

139. Eine gesunde und kräftige Hebamme findet ein Unterkommen in der Gemeinde Rohnau.

Personen suchen Unterkommen.

122. Ein verheiratheter Wirthschafts-Beamter in den 30er Jahren, welcher größere Güter zur Zufriedenheit seiner Herrschaften selbstständig bewirthschaftete, worüber ihm die besten Empfehlungen zur Seite stehen, sucht in dieser oder einer anderen Stellung wieder placirt zu werden.
Näheres durch L. A. Thiele in Greiffenberg.

133. Ein junger, mit gutem Zeugniß versehener Dekonom sucht als Volontair oder Unter-Beamter ein Unterkommen. Nähere Auskunft wird der Herr Wirthschafts-Inspector Dömnitz zu Schwerta bei Markliſſa zu ertheilen die Güte haben.

Lehrlings-Gesuch.

42. Ein gesunder, mit den nöthigen Schulkenntnissen begabter Knabe, von strenger guter Erziehung, der Lust zur Handlung hat, kann sofort als Lehrling eintreten.
Wo? erfährt man in der Expedition des Boten.

Gefunden.

156. Ein Kettchen mit Uhrschlüssel ist gefunden worden. Nachweis des Finders in der Expedition d. Boten.

124. Ein zugelaufener Dachshund kann gegen Erstattung der Insertions- und Futterkosten wieder abgeholt werden. Das Nähere bei L. A. Thiele in Greiffenberg.

115. Eine schwarze Hühnerhündin hat sich zu mir gefunden. Der Eigenthümer kann diese gegen Erstattung der Kosten von Unterzeichnetem zurück erhalten.
Brockendorf den 3. Januar 1856. Stinner.

Vertauschung.

162. Derjenige, welcher am 30. Decbr. v. J. bei Aufführung des Concordia-Concerts in Hermsdorf u. K. einen verloren gegangenen braunen, mit rother Seide gefütterten Muff aus Versehen an sich genommen haben sollte, wird ergebenst ersucht, denselben beim Gastwirth Rüffer daselbst abzugeben.

Geldverkehr.

90. 2000 Thaler werden zur ersten Hypothek bei genügender Sicherheit, auf ein ländliches Grundstück bald gesucht.
Näheres bei J. E. Völkel, äußere Langgasse.

Einladungen.

120. **Flinsberg.**
Sonntag den 12. Januar **Tanzkränzchen**, wozu ergebenst einladet **F. Walter.**
Bei jetziger guten Schlittenbahn bis hier und **Iserkamm**, erlaube ich mir einem geehrten Publikum das Gasthaus „zum Neubrunnenhaus" zur gütigen Beachtung bestens zu empfehlen. Der Obige.

165. Sonntag, den 13. Januar 1856:
Großes Conzert
in der Brauerei zu Wernersdorf bei Landeshut, aufgeführt von der Kapelle des Musik-Dirigenten Herrn Mon-Jean aus Hirschberg. Anfang Nachmittags 3 Uhr. Nach Beendigung des Conzerts findet Ball statt. Für warme und kalte Speisen, so wie gutes Getränk und prompte Bedienung wird bestens gesorgt sein, und ladet Freunde und Gönner ergebenst ein Th. Schneider, Brauermeister.

Getreide-Markt-Preise.

Jauer, den 5. Januar 1856.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sg.	pf.	g. Weizen rtl.	sg.	pf.	Roggen rtl.	sg.	pf.	Gerste rtl.	sg.	pf.	Hafer rtl.	sg.	pf.
Höchster	4	27	—	4	12	—	3	26	—	2	13	—	1	9	—
Mittler	3	27	—	3	22	—	3	23	—	2	10	—	1	8	—
Niedriger	2	27	—	2	15	—	3	20	—	2	7	—	1	7	—

Breslau, den 5. Januar 1856.
Kartoffel-Spiritus per Eimer 14% rtl. bez. u. Br.

Cours-Berichte.

Breslau, 5. Januar 1856.

Geld- und Fonds-Course.

Holländ. Rand-Dukaten	$94\frac{1}{4}$	G.
Kaiserl. Dukaten	$94\frac{1}{4}$	G.
Friedrichsd'or	—	—
Louisd'or vollw.	$109\frac{1}{4}$	G.
Poln. Bank-Billets	89	G.
Oesterr. Bank-Noten	94	Br.
Staatsschuldsch. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$85\frac{3}{4}$	Br.
Seehandl.-Pr.-Scheine	—	—
Posner Pfandbr. 4 pCt.	101	Br.
dito dito neue $3\frac{1}{2}$ pCt.	$91\frac{3}{4}$	Br.
Schles. Pfdbr. à 1000 rtl. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$90\frac{11}{12}$	Br.
Schles. Pfbr. neue 4 pCt.	$100\frac{1}{4}$	Br.
dito dito Lit. B. 4 pCt.	$99\frac{3}{4}$	G.
dito dito dito $3\frac{1}{2}$ pCt.	$92\frac{1}{4}$	Br.
Rentenbriefe 4 pCt.	$93\frac{1}{4}$	Br.

Eisenbahn-Aktien.

Bresl.-Schweidn.-Freib.	$133\frac{1}{2}$	Br.
dito dito Prior. 4 pCt.	$90\frac{1}{4}$	Br.
Oberschl. Lit. A. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$205\frac{1}{4}$	G.
dito Lit. B. $3\frac{1}{2}$ pCt.	$177\frac{1}{4}$	Br.
dito Prior.-Obl. Lit. C. 4 pCt.	$90\frac{7}{12}$	Br.
Oberschl. Krakauer 4 pCt.	$80\frac{3}{4}$	Br
Niederschl.-Märk. 4 pCt.	$92\frac{3}{4}$	Br
Neisse-Brieg 4 pCt.	$71\frac{1}{2}$	Br
Cöln-Minden $3\frac{1}{2}$ pCt.	$163\frac{1}{4}$	Br
Fr.-Wilh.-Nordb. 4 pCt.	$55\frac{1}{12}$	Br

Wechsel-Course. (d. 4. Jan.)

Amsterdam 2 Mon.	$142\frac{1}{4}$	Br
Hamburg k. S.	$151\frac{1}{2}$	G
dito 2 Mon.	$149\frac{11}{12}$	Br
London 3 Mon.	6, $19\frac{1}{6}$	G
dito k. S.	—	—
Berlin k. S.	$100\frac{1}{12}$	Br
dito 2 Mon.	$99\frac{5}{12}$	Br

Redakteur und Verleger: C. W. J. Krahn. Gedruckt bei C. W. J. Krahn.